Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 32 (1928-1929)
Heft: 13

Artikel: Osterzeit
Autor: Greis, Martin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-668823

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bei Wind und Wetter über den Rhein zu fahren, stromauf, stromab? Ja? Könntest du das wohl? Ich nähm' mir schon eine Hausfrau wie dich, wenn du mich leiden magst. Bei Maria im Kapitol könnten sie uns trauen, du — "

Sie ließ die Hände vom Gesicht fallen, die sie zu Beginn seiner Rede erhoben hatte und faltete sie. Ihre schönen Rehaugen betrachteten sein ernstes, verwittertes Schiffergesicht mit dem milden, guten Mund, seine hohe stählerne, kräftige Männergestalt, zitterten aber dann in seinen hellen, blauen Blick, blieben da hängen. Und ein heißes Rot und glückliches Lächeln verklärte ihr verweintes Antlitz.

„Du bleibst!" jubelte Jan Baetken. „Wohl, du bleibst...?!" Er führte sie in die Küchenstube und zeigte ihr alle Geräte und bat sie, ein feines Abendbrot herzurichten. Er wies ihr auch die Lade seines Minekens, darin sie trokkene Wäsche und Kleider fände —. Dann schwang er sich in den Kahn, ruderte zum Ufer und brach Arme voll Weidenkätzchen und junger Birkenzweige, und für Marlene pflückte er auf einer nahen, mondbeschienenen Wiese betaute Schlüsselblumen und Anemonen. Sie stand schon an der Stubentür und spähte ihm entgegen, dem sie in überfließender Dankbarkeit und mit dem Bewußtsein einer heißen Neigung ein wunderschönes Leben machen wollte...

Am Ostermorgen schälte sich Jan dehnend und gähnend aus der dicken Decke, die ihm beim Nächtigen auf der Bank vor dem Bootshause die Kälte ferngehalten, breitete tiefatmend beide Arme aus und dahin, wo eben die Sonne aufstieg. Jan Baetkens Kollegen aber staunten den siebten Kahn in Baas' Poettgens Schleppzug an, denn auch er zeigte bunte Wimpel, und eine Birke grüßte lustig am Mast.

Osterzeit.

O wunderreiche Osterzeit,
da aus den schon gelösten Banden
der Lenz in lichter Herrlichkeit
gleich wie der Heiland auferstanden.

Sieh hin, das frühe Veilchen blüht,
Und wo nach überwundnem Zagen
das erste Grün den Busch umzieht,
hörst du die Drossel wieder schlagen.

Wohin du blickst, dich Wunder locken,
davon die Ahnung dich durchdringt,
wie sich beim Klang der Osterglocken
die Seele aus dem Düster schwingt.

Martin Greif.

Vom Sonnenstrahl, der sich eine Frau suchte.*)

Von Sophie Reinheimer.

In der Kirche wurde eine Trauung abgehalten.

Viele Hochzeitsgäste waren da versammelt, alle in ihren feinsten Kleidern; die Orgel spielte, der Altar war mit Blumen geschmückt und grünen Zweigen. Die Braut im weißen Kleide, ganz eingehüllt in einen großen weißen Schleier, auf dem Kopfe ein grünes Kränzlein; und neben ihr der Bräutigam.

Der Pfarrer hatte sie eben gefragt, ob sie Mann und Frau sein und sich lieb behalten wollten, immer, immer; und sie hatten beide „Ja" gesagt, denn sie wollten es wirklich.

Gerade in diesem Augenblick kam durch das hohe, schmale Kirchenfenster ein Sonnenstrahl hereingehuscht, und gerade auf die Braut kam er zu. Auf ihrem weißen, feinen Schleier ließ er sich nieder, so daß er ihr gerade ins Gesicht sehen konnte.

„Wie schön sie ist", dachte der Sonnenstrahl. „Was für wundervolle braune Augen sie hat, und das prächtige schwarze Haar. Sie sieht auch sehr glücklich aus."

Und dann huschte der Sonnenstrahl weiter, besah sich den Bräutigam und all die feingeputzten Hochzeitsgäste, betrachtete sich all die wundervollen Blumen, hörte noch ein Weilchen der feierlichen Orgelmusik zu, und dann huschte er leise wieder aus der Kirche hinaus.

Als er wieder draußen auf der Straße war, mußte er noch an all das Schöne denken, das er eben gesehen hatte, und ganz besonders an die wunderschöne Braut. Auf der Straße, vor der Kirchentüre, sah er Leute stehen und war-

*) Aus dem köstlichen Buche: Von Sonne, Regen, Schnee und Wind. Buchverlag „Hilfe", Berlin-Schöneberg.